

Freitag den 14. September 1917

Sächsische Volkzeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:

Dresden - H. 16, Holbeinstraße 46

Telefon 21366

Postcheckkonto Leipzig Nr. 14757

Bezugspreis:	
Ausgabe A mit illustriertem Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend.	2.40 M.
In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.80 M.; in Österreich 5.50 M.	
Ausgabe B überzählig 2.10 M.	
In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Österreich 4.90 M.	
Einzelpreis 10 P.	
Die Sächsische Volkzeitung erscheint an allen Wochenenden nachmittags.	

Bezügen:	
Abnahme von Buchdruckereien bis 10 Uhr	
und Buchbindereien bis 11 Uhr vorne	
Vorlesezeit 10-12 Uhr abends 25 M. im Stück	
wurde auf 3. Tausend Ausgaben 20 M.	
Zur Unterstützung gezeichnete Formen durch Versand ausgesprochen angezeigt haben mit der	
Bestätigung der Auszahlung bei Beleg	
und Abrechnung	
Abbildung der Rechnung	
11-12 Uhr vorne	

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Die Solidarität der deutschen Freimaurer

Von Dr. jur. Heinz Braunecker, Düsseldorf.

Der deutschen Freimaurerei ist wie der englischen und romanischen eine „antifreimaurische“ Tendenz eigen, wenngleich man vielleicht ihre Betätigung und ihren Einfluss auf diesem Gebiete, z. B. in der Zeit des Kulturkampfes, sehr überzählig bezüg. übertrieben hat. Dagegen wird gemeinhin viel zu wenig beachtet, welche Bedeutung der Geheimorganisation der Freimaurerei auch bei uns als eine Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung zukommt. Ich will nicht behaupten, daß alle Freimaurer nur wegen der hierdurch ihnen gebotenen Ausübung den Weg zur Loge gewählt haben, aber ganz sicher ist, daß eine verhältnismäßig sehr große Zahl ihrer Mitglieder sich davon haben leiten lassen und Protection, geschäftliche Vorteile usw. suchen. In der Tatssache, daß der Bruder Freimaurer den Bruder Freimaurer nach Kräften unterstützt, braucht man auch nicht etwas an sich Sittenwidriges zu sehen. Wohl aber wird diese Förderung dann anstößig, wenn sie auf Kosten des Rechts und der Gerechtigkeit geht wird, und sie hat für unsere Begriffe stets dann etwas anstößiges, wenn sie in einer Art geübt wird, die nicht von der Offenheit kontrolliert werden kann, wenn sie also geheime Beziehungen gründet. Das Räthel mancher Anstellungen, Besetzungen, Besetzungen von Beamten würde mit der Feststellung geflöhrt sein, daß der betreffende Beamte und die Personen, die für ihn tätig geworden sind, Freimaurer sind. Es sind mit Fülle bekannt, wo ein Beamter für ein städtisches Amt sich zunächst den Brüdern Freimaurern in der Verwaltung oder unter den Stadtverordneten vorstellt, um sie für sich zu gewinnen, wo von welcher ein Standort herangeholt wurde, der Bruder Freimaurer war. Dass die Offenheitlichkeit dieser Beziehungen nicht kontrollieren kann, ist in einem Rechtsstaat nicht in Ordnung. Man sagt, daß in manchen Beamtenkategorien ein Anwärter nur dann Aussicht habe, wenn er Freimaurer sei, und die Geschichte mancher Beamtenstände soll nur aus den Mitteilungen der Freimaurerlogen verständlich sein.

Dass die Freimaurerei eine eigene Gerichtsbarkeit besitzt, braucht nicht ohne weiteres beanstandet werden, wohl aber kann, wenn sie durch ihre Geheimorganisation in das ordentliche Rechtsverfahren eingreifen oder zum Schaden Dritter tätig werden könnte; dafür müßte unter allen Umständen die Klärung aller geheimen Zusammenhänge zwischen einzelnen Prozeßbeteiligten gefordert werden.

Über die freimaurerische Solidarität veröffentlichte die „Bauhütte“ (Nr. 2, v. 11. Januar 1913) einen sehr bemerkenswerten Logentrag eines Bruders Leopold Wolfgang in der Frankfurter Loge „Zum Frankfurter Adler“, in welchem betont wurde, daß hinsichtlich des Solidaritätsgefühls uns Freimaurern die weitestgehenden Verpflichtungen auferlegt sind.“ Der Redner fragte, daß aus Sichtzeiten fast gar keine Fülle bekannt seien, in denen das sog. Notzeichen von einem sich in Gefahr befindlichen Bruder gegeben worden wäre, und erwähnte einen Fall, demzufolge ein englischer Major während des letzten Burenkrieges vor dem sicheren Tode durch Anwendung dieses Zeichens gerettet worden ist. Aus seinen eigenen Erfahrungen berichtete er: „In kleineren Städten habe ich in Italien vielfach beobachtet, daß im geschäftlichen Leben die Brüder häufig ihresgleichen vor anderer, selbst leistungsfähigerer Konkurrenz bevorzugten. Nun ist es vorgekommen, daß, als ich mich zum ersten Male in Italien auf einen Platz befand und am Abend die Loge besuchte, ich am anderen Morgen ein Bruder bei mir im Hotel eingeschlossen, vom Meister vom Stuhl beauftragt worden zu sein, bis mir, behufs Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen, zur Verfügung zu stellen. Spielend erhielt ich Ordres.“ Redner berichtete allerdings auch von gezeitigen Erfahrungen, die er zum Anlaß des Lades mache. Im ganzen aber dürften die „guten“ Ercheinungen bei den Brüdern Freimaurern weit aus überwiegen. Ein erfahrener Kaufmann schrieb mir: „Denken Sie sich eines Ihrer dortigen großen industriellen Werke oder meinwohligen auch ein Neines. Der Besitzer oder Leiter (Direktor) ist Freimaurer. Er hat eine Anzahl langjährig erprobter Angestellter. Unverkennbar wird eine neue bessere und besser bezahlte Stellung eidesuchen, die aber nicht einer der bisherigen Angestellten, sondern ein jüngerer Neuling erhält. Dieser, vielfach weniger befähigt, Neuling högt an zu herrschen, und die alten Angestellten begegnen dagegen auf, aber der Vorgesetzte gibt dem Neuling recht. Die alten Angestellten glauben an eine Laune des Vorgesetzten, müssen sich fügen und können nicht, daß es sich bei beiden um „Brüder“ handelt. Der Neuling wird auf Meisen geschielt, um die Artikel des Werkes zu verkaufen. Unter Benutzung des Erkennungszeichens kommt das Geschäft zum Abschluß, selbst bei höheren Preisen

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesschicht
Amtlich, B. L.-V. Grobes Hauptquartier,
14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rappolet:

In Flandern verstärkte sich der seit Mittag zwischen dem Bourgholster-Walde und dem Kanal Comines-Ypern heftige Artilleriekampf abends und frühmorgens nördlich von Brozenberg zum Trommelfeuern. Englische Angriffe sind nicht erfolgt.

In der Nacht vom 12. zum 13. September waren württembergische Kompanien den Feind aus einem Waldstück nördlich von Langemark. Zahlreiche Engländer wurden gefangen zurückgeführt.

Im Artois und nördlich von St. Quentin hatten mehrere Erfundungsunternehmungen Erfolg; Gefangene und Beutegüter fielen in unsre Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich Guignicourt an der Aisne drangen westfälische und hanseatische Sturmgruppen in die zweite französische Linie, fügten im Grabenkampf dem Feinde schwere Verluste zu und führten mit Gefangen zurück.

In der Champagne und vor Verdun steigerte sich die Artillerietätigkeit nur in einzelnen Abschnitten zu großer Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz

zwischen Oisee und Schwarzen Meer keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Am Schrida-See ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

43 000 Tonnen versenkt

Berlin, 13. September. Amtlich. Im Mittelmeer wurden 43 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter befanden sich die französischen Truppentransportdampfer „Barana“ (6248 Tonnen), mit Truppen für die Saloniki-Armee, „Admiral Ulrich“ (5567 Tonnen), auf dem Wege nach Ägypten, sowie ein tiefbeladener Transporter mit Kurs nach Saloniki.

Diese drei Dampfer wurden von demselben U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Marschall, im Ägäischen Meer aus starker Sicherung herausgeschossen, zwei davon im Nachangriff aus einem Geleitzuge. Damit hat der Kommandant in letzter Zeit vier feindliche Truppentransporter vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Ladung des französischen Postdampfers „Barana“

„Echo de Paris“ teilt mit, daß der kürzlich verlorengegangene französische Postdampfer „Barana“, 6248 Tonnen, eine Ladung im Werte von 5 Millionen Franken an Bord hatte.

Die englischen Bojenverluste

Reuter meldet: Die englische Admiraltät teilt mit: In der vorigen Woche wurden 12 Schiffe über 1600 Tonnen, 6 unter 1600 Tonnen und 4 Fischereifahrzeuge versenkt. 12 Schiffe wurden ergebnislos angegriffen. 2744 Schiffe ließen in britischen Häfen ein, 2868 aus.

Auch die Japaner in Italien reisen heim

Berlin, 13. September. Aus Genua wird, der Südd. Korr. zufolge, gemeldet: Die sich in Italien aufzuhalgenden Japaner begeben sich zufolge einer Weisung ihrer Konsuls nach Japan zurück. Sie nehmen ihren Weg über Marseille. Offizielle Einberufungsbeziehungen waren bis 10. September durch das Konsulat in Genua noch nicht ausgegeben.

einem „profanen“ Wettbewerb gegenüber. Der erst Mittwoch Einführung solcher Werke ist „Brüder“ und er taucht tatsächlich nur von jüdischen Freimaurern, die sich als „Brüder“ zu nennen geben“ auf. Man braucht nur einmal das Mitgliederverzeichnis einer großen Loge zu studieren und man erhält unmittelbar allerhand Einsichten in zahlreiche geschäftliche Beziehungen, wie dieser Kaufmann, jener Rechtsanwalt und Patentanwalt usw. durch seine Zugehörigkeit zum Freimaurerorden gefordert wird. Viele dieser Beziehungen sind nemlich unbedeutend, aber es sind auch manche Fälle denkbar, wo Dritte, z. B. Aktiengesellschaften, ein sehr beschäftigtes Interesse daran haben können, den Einfluß geheimer freimaurerischer Beziehungen im Wirtschaftsleben zu leben und zu prüfen. Das eine jedenfalls kann nicht bestreiten werden, daß überall, wo geheime Zusammenhänge bestehen, die Möglichkeit besteht, sie in unlauterer Weise zu benutzen und daß sie die Verführung dazu direkt befähigen.

Meine Darlegungen wollten zeigen, daß wir auch der deutschen Freimaurerei gegenüber aus manigfachen guten Gründen eine ablehnende Stellung einzunehmen müssen und daß wir auf daran tun, ihre Tätigkeit und ihr Treiben sorgsam zu beobachten.

Erfreuliche Entgegnung an „Moratin“-Politiker

Zu Nr. 458 des Leipziger Tageblatts gibt der (protestantische) Pfarrer Dr. Wehldorn dem nationalliberalen Landtagsabgeordneten Dr. Jöpke eine erste Antwort auf dessen Beitrag „Moratin“ im Lpz. Tgl. vom 7. Sept. (Nr. 454). Jöpke verwarf da den „Idealismus“ in der Politik und forderte die Nachfolge Reiches d. h. in diesem Falle völlige Scheidung von Politik und Moral. Alle moralischen Vorurteile haben da anzusehen, sie entstehen plötzlich und rätseln den, der nach ihnen regnet. ... Der Krieg mußte kommen, wer ihn entfachte, vollzog eine gerechte Rettung. Was hat uns daran, ob es ein notorisches Todesdel oder ein ausgemachter Schmit war? Die Schuldfrage ideiert aus der Gedichte aus. Wobei doch selbst der alte Fritz in seinem Denkmäler für den Schlesischen Krieg an: Der Krieg, mein Vorteil, der Krieg mit einem Namen zu machen, gaben den Kriegstag, und der Krieg wird bestlossen. Wird ihm heute jemand darum tadeln? Wer kennt jemand der Schlesische Krieg wäre verniedigt worden, wenn den jungen König andere Triebe beherrsch hätte?“ Wehldorn fragt Dr. Jöpke: „Was denn erlaubt zu klauen, daß der Papst den Frieden angeboten habe, um ein moralisches Werk zu leisten? Gewiß Ehre dem, der es plant!“ aber der mag keine Politik. Nein, der Apfel zu dem Angeber liegt in dem Bedürfnis dieses merkwürdigen Sonnenats, seine Macht mittler im Weltentwurf auszuführen.“

Gegen diese Jöpkeschen Anklagungen erhebt also Pfarrer Wehldorn Einwände: er sagt u. a.: „Wenn die genannten Beweggründe Friedreds des Großen die durchdringendsten waren, so wollen wir nicht so blind „fristlich“ sein, daß wir unsern Tadel unterdrücken. Daß der Papst nur um seines Anteils und seiner Macht willen, ohne warmes Mitgefühl mit den kämpfenden Völfern und ohne Tropfer über den Widerstand in dem dieser Weltkrieg zum sittlichen Ideale des Christentums sieht, die Friedensvermittlung in die Hand genommen hätte, kann ich Jöpke nicht zugeben. Aber es handelt sich nicht um diese gründliche Einzelfrage, sondern um das Grundfäßliche.“ Und Pfarrer Wehldorn lehnt gründlich die Jöpkesche Auffassung ab: „Gerade das die Völker — sagt er hinsichtlich der Schuldfrage — den Schuldigen suchen und die Schuld auf den Gegner abzuwälzen streben, sei es auch vielleicht irrtümlich oder nur heidlerisch, und doch das Bewußtsein des guten Rechtes stärkend und anfeuernd, der Zwecksel des guten Rechtes dagegen lösend wirkt, ist ein Beweis für die Zuständigkeit der sittlichen Idee auch auf dem Gebiete der Politik.“

Dieses dreitrocken mutige Wort ist hoch anzuerkennen und verdient weithin Beachtung, nämlich der Tadel über Friedred den Großen, die ehrende Verteidigung des Papstes und die gründliche Stellungnahme überhaupt. Jöpke wußte, was er tat, als er für seine „moralinflektive“ Auffassung den großen Preußenkönig als Kronzeugen brachte. „Wird ihm heute jemand tadeln?“ Wer wagt Friedred den Großen zu tadeln? Nun, es gibt noch Männer, die nicht blind fristlich sind. — Und dann: der Papst als moralischer Friedensvermittler: „Ist es denn erlaubt (das) zu glauben?“ Es gehört in diesen Wochen und Monaten kein besonderer Mut dazu, den Papst wegen seiner edlen Friedensbemühungen Gnade zu behandeln, wie es auch z. B. in Homburg (Taunus), Leipzig (Eisenl. Bund) und Berlin (Madderv.)